

allein sind weniger wirkungsvoll, was das Zurückgehen dieser Arbeit und Ware begründet.

Auch heuer sah man wieder die bekannten Pforzheimer Waren, vor allem Puderboxen und kleine Zigarettenboxen, wobei schwarzweiß, braunweiß, goldweiß, also Farbgebung auf Weißmetall, z. T. auch bunte Bemalung in ein bis zwei Farben mengenmäßig besonders hervorstachen. Hanau war in gewohnter Weise vertreten. Eine Firma aus Schwäbisch-Gmünd fiel besonders durch kleine und mittelgroße Bronzekästchen auf, die Stilkopien nach romanischen und frühmittelalterlichen Vorbildern darstellen. Die Hinwendung zu diesen frühen, bis über die Völkerwanderungszeit hinausgehenden Motiven ist nicht nur bei uns in Deutschland, sondern selbst in Finnland zu bemerken, das „Kalevala-Schmuck“ nach alten Motiven zeigt, die etwa dem „Goldschmuck von Hiddensee“ vergleichbar sind. Die Wiener Juweliere und die Gold- und Silberschmiede der Ostmark bringen ihre bekannten Qualitätswaren in einer geschlossenen Schau, in welcher wieder jene Firmen auffallen, die besonders für Wien kennzeichnende Waren bringen wie Feueremailarbeiten in Rokoko- und Empirestil in feinsten Ausführung oder die preiswerten Lackemaillepuderboxen, die neben Blumen- und Früchteornamenten u. a. auch sehr aparte Streumuster von „Wiener Ansichten“ und Architektur motive in Gold auf Rot- und Schwarz auf Weißgrund bringen. In einer Ausstellung „böhmisch-mährische Waren“ fallen neben Metallschmuck wirklich geschmackvolle kleine Glasmedaillons mit mattem Reliefschliff auf. Böhmische Halbedelsteine und vor allem die immer wieder beliebten böhmischen Granaten werden von Gablonzer und Prager Firmen

ausgestellt. Zwischendurch fallen Nadeln, Ringe und Armreifen mit bunter Emailmalerei, Blumen auf weißem Grund, in die Augen.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß gerade die Wiener Firmen vorherrschend sehr flache Tabaks- und Puderboxen bringen. Unechte Dosen aus Messing, meist mit Malerei und Lackdekor, stehen allerdings nur für den Export zur Verfügung.

Die bekannten deutschen Gebrauchsuhren waren in zahllosen Marken auf den Ständen der Großhändler zu sehen und fanden lebhaftes Interesse. Man sah neue Formen der Schweizer Uhren, die auch in dem Ausstellungsraum der Schweiz in sehr gewählten Einzelstücken vertreten waren. Als Modifarbe für Zifferblatt und auch Metallarmband herrscht Kupfer und Rotgold vor, und in Kupferfarbe war auch eine nette „Kombination“ von Uhr und Thermometer mit Zeigeranzeige und Barometer, in einem zweiten Fall mit Datumsanzeige, ausgestellt.

Auf der technischen Messe in der Sonderschau „Messen im Betrieb“ waren neben den vielfältigen Maschinen zur Bestimmung der verschiedenen Festigkeits- und Härteziffern u. a. auch Apparate zur Beobachtung der Oberflächenbearbeitung und der Form kleinster Teile zu sehen, deren Anwendung besonders für die Uhrenindustrie an einem Einzelbeispiel vorgeführt wurde.

Wenn der Uhrmacher auch auf dieser Messe keine Uhren bestellen konnte, so gab sie ihm doch einen glänzenden Überblick des zeitgenössischen Kunsthandwerks, wie ihn selbst Wien mit seinen vielen Ausstellungen kaum an einer zweiten Stelle bieten kann.

Wilh. Huth.

Zur Lehrlingsfrage

Von Emil Müller

Die Lehrlingsfrage ist heute zu einem Problem geworden. Der Ruf nach gutem Nachwuchs ist größer denn je und auch notwendig. Das geringe Angebot aber erschwert zur Zeit und für die nächsten Jahre die Erfüllung dieses Wunsches sehr. Hat man jedoch vom Arbeitsamt einen jungen Mann zugewiesen bekommen, so stellt sich erst nach der vereinbarten Probezeit heraus, ob sich dieser überhaupt für unseren Beruf eignet. Ist das nun nicht der Fall, so ist dem Lehrmeister dringend abzuraten, doch zu versuchen, den jungen Mann durchzubringen. Es ist für beide Teile eine Quälerei, und etwas Brauchbares für unser Fach wird doch nicht daraus. Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Anforderungen in den letzten Jahren mit Recht erhöht wurden, um dem Ruf nach gutem Nachwuchs gerecht zu werden. Auch läuft der Lehrmeister Gefahr, daß bei schlechten Leistungen seines Prüflings ein Schatten auf ihn fällt, in Verkennung der Lage, daß aus dem Lehrling nicht mehr herausgeholt werden konnte. Endigt nun das Lehrverhältnis zwischen den beiden Vertragsschließenden, so ist mit der Zuweisung eines weiteren Lehrlings mit größter Wahrscheinlichkeit nicht zu rechnen. Was unter Umständen doch noch zu haben ist, ist gleichfalls von einem anderen Beruf als untauglich entlassen worden. Ich selbst habe in den letzten anderthalb Jahren drei solcher Sprößlinge wegen Unfähigkeit wieder nach Hause schicken müssen.

Den Kollegen, die heute bereit sind, Lehrlinge auszubilden, möchte ich in Anbetracht des geringen Angebots empfehlen, schon jetzt in ihrem Bekanntenkreise Umschau nach einem passenden jungen Mann zu halten und ihn für unseren Beruf zu interessieren. Für den nächsten Einstellungstermin im April 1942 ist es jetzt gerade die richtige Zeit, da die Frage im Elternhaus spätestens in den kommenden Wochen zur Sprache kommt. Der Drang nach den Modeberufen ist stark ausgeprägt, und es wird eine rege

Werbetätigkeit von allen Berufen ausgeübt. Da dürfen auch wir nicht untätig sein. Weiterhin ist zu empfehlen, mehr denn je junge Leute mit besserer Schulbildung einzustellen, was unseren Stand nur heben wird. Man lese einmal die Suchanzeigen der verschiedenen Geschäftszweige, man wird erstaunt sein, welche Schulbildung diese verlangen. Selbst wenn es sich um ein Eisenwarengeschäft handelt, wird oftmals Mittelschulreife oder mehr verlangt. Wenn auch wir danach streben, nur gute Schüler einzustellen, wird es bestimmt nur zum Vorteil unseres Berufes sein. Wenn wir uns durchsetzen wollen, müssen wir außer der handwerklichen Tüchtigkeit auch Wort und Schrift beherrschen. Wie es aber damit oftmals steht, kann man jetzt sehr gut bei der Führung der Werkstattwochenbücher beobachten. Damit hapert es zum Teil sehr. Wir reparieren doch nicht nur Uhren, sondern haben Rechnungen zu schreiben, Schriftwechsel mit Kundschaft, Firmen und Behörden zu führen, wozu wir die entsprechenden Kenntnisse besitzen müssen. Unbedingt muß aber die Meinung fallen, wonach es heißt, wenn ein Schüler nicht die oberste Klasse oder gar nur die 3. Klasse der Volksschule erreicht hat, dann reicht es noch zum Handwerksberuf. Dagegen müssen wir uns auf jeden Fall wehren.

Ich möchte unseren Innungen oder deren Obermeistern vorschlagen, sich rechtzeitig für den nächsten Einstellungstermin mit den Arbeitsämtern oder Berufsberatern in Verbindung zu setzen, damit auch für unseren so notwendigen Beruf gutes Lehrlingsmaterial zur Verfügung gestellt wird. Großfirmen und Industrien regen sich gewaltig und nehmen uns das beste Material weg. Den Kollegen ist zu empfehlen, einmal auf ihrem Arbeitsamt die ausgelegten Werbeschriften anzusehen. Dann werden sie einen Begriff davon bekommen, wo die jungen Leute hingezogen werden.